

## DIE SCHMELZE

Die Kosten für den Skitourismus explodieren. Ein paar Spartricks sollen den Zirkus am Lauf halten. Wenn das nicht klappt, übernimmt die Upperclass wieder die Berghoheit.

*Text: Hans-Peter Siebenhaar  
manager magazin – Ausgabe November 2022*

Anthrazitfarbene Hose, tiefgraues Jackett, schwarz lackierte Brille – der König des Tiroler Ötztals trägt Trauer. Auch rhetorisch. „Ich bin über vier Jahrzehnte im Geschäft. Doch so viele Risiken gab es noch nie“ sagt **Jack Falkner** (65). Er sehe sich „umringt von Unsicherheitsfaktoren“.

Der Mann ist Chef und Miteigentümer der Bergbahnen Sölden, er ist reich geworden durch den immer bombastischeren Skizirkus der vergangenen Jahre, wie fast alle hier im Ötztal. Nun aber ist das österreichische Winter-Wonderland nur auf der Längsseite seines gesponserten BMW-SUVs noch heil: Die österreichischen Gletscherberge strahlen auf dem Schiefergrau der Karosserie blendend weiß.

Falkner zählt die heimischen Problemzonen auf, und seine Miene ergraut mit jedem Wort mehr: explodierende Energiekosten, steigende Inflation und Kreditzinsen, ausbleibende Touristen wegen des Ukraine-Krieges, steigende Temperaturen durch den Klimawandel, Arbeitskräftemangel und Corona.

Seine Bahnen auf den über 3000 Meter hohen Bergen an der Grenze zwischen Österreich und Italien können bis zu 60.000 Menschen in einer Stunde auf die Pisten im Permafrost bringen. Doch das verschlingt Unmengen an Strom. „Ich mache mir extreme Sorgen. Ich erwarte, dass die Stromkosten um das Sieben- bis Achtfache steigen werden“, sagt Falkner. Seine Rechnung: Bislang zahle er 3 Millionen Euro jährlich für Strom. „Wenn wir dann 20 oder 30 Millionen haben, ist das für uns nicht mehr erträglich“.

Die Angst vor dem Ende des goldenen Zeitalters des hochrentablen Massenskitourismus geht in den Alpen um. Die Alternative aber schimmert auch schon hinter den Bergkuppen: die Rückkehr zum Exklusivspaß für die Upperclass.

Für Österreich geht es um viel. Die Seilbahnen sind das wirtschaftliche Fundament des Wintertourismus, der die früher armen Täler zu Wohlstandsinseln mit Arbeitsplatzgarantie im Herzen Europas gemacht hat. Allein die seilbahnnutzenden Wintersportlerinnen und Wintersportler sorgen laut Wirtschaftskammer Österreich (WKO) jährlich insgesamt für Bruttoumsätze von mehr elf Milliarden Euro. Das beschert der Alpenrepublik Umsatzsteuereinnahmen von 1,7 Milliarden Euro. Knapp 126.000 Arbeitsplätze, so die Lobbyisten, hängen direkt an der Seilbahnwirtschaft.

## Albtraum im Hotel

Jack Falkner hat zum Gespräch in die Lobby seines Luxushotels „Central“ im Herzen des Après-Ski-Ortes Sölden geladen. In der weitläufigen Herberge ist er auch zu Hause. Er ahnt, dass auch für ihn persönlich nun eine Zeitenwende naht. „In meinen 47 Jahren im Geschäft habe ich bislang nur die guten Zeiten erlebt. Es ist immer bergauf gegangen.“ Die heitere Symbolik seines quatschbunten Sessels in Lila, Grün, Rot, Orange und Blau ist ein seltsamer Kontrast zu Stimmung in seinem Hotel. Es ist menschenleer. Der Tresen der Rezeption ist noch mit einem weißen Tuch abgedeckt, der Teppich in der Lobby eingerollt. Die Szenerie erinnert ein wenig an Stanley Kubricks düsteren Hotel-Albtraum-Film „Shining“.

Vor der großen Krise waren Bergbahnen ökonomisch ein einziges Freudenfest. In guten Jahren landeten die Umsatzrenditen von Zinsen, Steuern und Abschreibungen locker und flockig zwischen 30 und 40 Prozent. In Sölden habe er noch in der Saison 2018/19 mit seinen Bergbahnen rund 60 Millionen Euro umgesetzt, berichtet Falkner. Seine Firma betreibt nebenbei fünf Hotels (darunter das Fünf-Sternehaus „Central“) und beschäftigt in Spitzenzeiten bis zu 560 Menschen.

Jetzt aber zerlegt die Energiekrise mit der unberechenbaren Strompreisentwicklung die Geschäftsgrundlage in ihre Einzelteile. Denn der Wintersport mit seinen 2900 Liften in der Alpenrepublik ist ein Stromfresser. Der Naturschnee reicht für die vielen Pistenkilometer längst nicht mehr. In Tirol müssen bereits drei Viertel aller Pisten mit Kunstschnee beschneit werden. Pro Skifan werden für Lifte, Beschneigung, Pistenvorbereitung, Heizung, Gastronomie und Infrastruktur laut WKO täglich 18 Kilowattstunden (kWh) gebraucht. Insgesamt verbraucht die Branche 1,2 Prozent des Strombedarfs in Österreich.

Für **Klaus Ennemoser** (77), so etwas wie der personifizierte Thinktank der Szene, gibt es nur einen Ausweg: „Wir gehen zurück in die 80er Jahre“, prognostiziert der Unternehmensberater. „Es ist eine klassische Restrukturierung. Wir brauchen eine Leistungsreduktion, wie die Einstellung des Nachtskilaufs. Das Ausschalten von beheizten Sitzplätzen, weniger Gondeln und kürzere Betriebszeiten.“ Er berät die Branche seit Jahrzehnten.

Von seinem Büro unweit des Innsbrucker Flughafens kann der promovierte Ökonom direkt auf die Skigebiete im Inntal blicken. „Der Skisport könnte künftig wieder zu einem exklusiven Vergnügen werden“, prognostiziert er. So wie in den Anfängen. In den 30er Jahren des vergangenen Jahrhunderts tummelten sich nur die Reichen auf den damals wenigen Pisten am Arlberg oder in St. Moritz.

Vorerst testen die alpinen Skiorte die Sensibilität ihrer Kundeninnen und Kunden – sie erhöhen die Preise für Skipässe um bis zu 10 Prozent. Überall werden neue Preisrekorde gebrochen. Wer beispielsweise auf den Söldener Gletschern carven will, muss in diesem Winter für einen Tagespass 69,50 Euro zahlen. Am Arlberg sind 67 Euro, in Kitzbühel 65 Euro und in Ischgl, der Mutter aller europäischen Corona-Hotspots, 67 Euro fällig. Hinzu kommen noch die gestiegenen Kosten für Anreise, Hotel und Essen.

Unternehmensberater Ennemoser empfiehlt Touristen, auf preisgünstige Sportarten auszuweichen. „Der Gast, der sich das Skifahren nicht mehr leisten kann, muss sich eben Alternativen suchen“ rät er. Als Beispiele nennt er Skitouren, Langlaufen, Schneeschuhwandern oder Schlittschuhfahren. Davon sind die Bergbahnbetreiber wenig begeistert. Denn mit diesen alternativen Sportarten lässt sich kein großes Geld verdienen.

Die Seilbahnunternehmen haben eine Gegenstrategie zu diesem Horrorszenario entwickelt: Sie wollen die Kosten drücken, vor allem den Stromverbrauch – ohne dass es die Skifahrerinnen und Skifahrer merken sollen. Die Söldener Bergbahnen prüfen gar eine Verkleinerung der Skipisten. „Wir können 5 Prozent an der beschneiten Fläche einsparen, ohne dass der Kunde es merkt“, ist sich Falkner sicher.

Strom für die Beschneigung soll in der neuen Saison nur noch zum Einsatz kommen, wenn es sich auch lohnt. „Wir werden nur beschneien, wenn wir bei entsprechenden Temperaturen und trockener Luft auch gut beschneien können.“

## Das Weniger-Projekt

Auch bei der Laufzeit der Lifte wird geknappt. Beispielsweise sollen die Gondeln erst ab 8:30 Uhr losfahren, eine halbe Stunde später als bisher. Und in den Randzeiten wird es gemächlicher zugehen, die Geschwindigkeit der Bergbahnen wird gedrosselt. „Wenn der Gast am Ende eine Minute länger in der Gondel verbringt, ist dies noch kein Komfortverlust.“ Die meisten würden das gar nicht merken, glaubt Falkner. Auch die taghell beleuchteten Nachtpisten stehen auf dem Prüfstand.

**Thomas Schroll** (56), Geschäftsführer der Innsbrucker Nordkettenbahnen, fährt eine ähnliche Strategie wie die Konkurrenz in Sölden. „Unser Ziel ist: Der Gast soll die Einsparungen nicht merken“, sagt der Manager, der sein Unternehmen von einem Pavillon aus Fichtenholz, oberhalb der ersten Innsbrucker Station Hungerburg, führt. Der Manager hat es leichter als die meisten seiner Kollegen. Denn die Nordkette ist ein klassischer Ausflugsberg oberhalb Innsbrucks. Der Neubau der Bergbahn durch die Stararchitektin Zaha Hadid (1950 bis 2016) vor über anderthalb Jahrzehnten hat die Nordkette im Naturpark Karwendel bekannt gemacht.

Skibegeisterte spielen für den Umsatz nur eine Nebenrolle. Deshalb kann die Bergbahn auf teuren Kunstschnee verzichten. Der bisherige Nachteil ist in Zeiten teurer Energie nun Gold wert. „Schließlich haben wir eine Verdreifachung des Strompreises“, berichtet Schroll. Der Einkauf von Strom mache einen Anteil von 10 bis 11 Prozent am Umsatz aus. Die Gewinnmarge steht unter Druck. Die branchenübliche Umsatzrendite von 35 Prozent galt bis zum Ausbruch der Pandemie. In der vergangenen Corona-Skisaison erzielte die Nordkette nur eine schwarze Null. Wie die Bilanz der kommenden Saison ausfallen wird – naturgemäß völlig ungewiss.

„Wir haben als Unternehmen seit unserer Gründung schon viele Krisen erlebt“, macht sich Bergbahnchef Schroll, einst Goldmedaillengewinner im österreichischen Viererbob,

selbst Mut. Ein Bild an seiner Fichtenholzwand erinnert ihn an seinen Erfolg bei den Olympischen Winterspielen 1992 in Albertville, damals eine Weltsensation – warum sollte er jetzt nicht noch einmal Unmögliches schaffen?

Auch sein Kollege Falkner versucht es mit Autosuggestion an diesem dunklen Herbsttag in Sölden. „Ich bin ein Optimist, der jetzt gerade mal kurz den Kopf hängen lässt. Wir werden hoffentlich gestärkt aus der Krise hervorgehen“.

Die Ansprüche der Skitouristen werden nicht sinken, darin sind sich Falkner und Schroll einig. Ihre leise Hoffnung: Von allen Liften in Österreich werden in den nächsten zehn Jahren 10 Prozent wegfallen, prognostiziert Branchenexperte Ennemoser. „Bei den Bürgermeisterliften“, wie der Tiroler spöttisch die kleinen Liftunternehmen nennt, „wird es Ausfälle geben.“ Der Klimawandel setze besonders den niedrig gelegenen Skigebieten unter 1000 Meter immer stärker zu.

Und wer weiß – vielleicht können die großen Anbieter den Zirkus dann wieder hochfahren, mit allem Tamtam. Die Beschneiungsanlagen zu verschrotten, weil sie nicht mehr in die Zeit passen, ist für einen wie Falkner jedenfalls undenkbar. „Wir sind in der Unterhaltungsbranche und sorgen auch weiter für Brot und Spiele.“ Und dazu braucht es das weiße Gold auf der Skipiste selbst mitten in der Energiekrise.

## ÖSTERREICHS SEILBAHNEN Branchenkennzahlen auf einen Blick

 **2.900 Seilbahnen**

 **23.700 ha Pistenfläche**

 **126.000 Arbeitsplätze**

 **511 Millionen Personenbeförderungen**

 **47,4 Millionen Skier Days**

 **65 Millionen Euro Beschneigung**

Quelle: Wirtschaftskammer Österreich  
Stand: Winter 20/21

